



Alte Musik

## **Chiara Margarita Cozzolani – Komponierende Nonne in der Barockzeit**

Von Doris Blaich

Sendung vom 03.08.2025 16:04 – 17:00 Uhr

Erstausstrahlung: 10.10.2021

Redaktion: Doris Blaich

Produktion: SWR2 2021, Neufassung von 2025 SWR Kultur

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter [www.swrkultur.de](http://www.swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören.

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR Kultur App für Android und iOS**

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendungen stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

## SIGNET SWR Kultur Alte Musik

Heute geht's um Chiara Margarita Cozzolani: Nonne im barocken Mailand, Sängerin, Chorleiterin, Komponistin, Rebellin.

Ich bin Doris Blaich – Salve!

Musik 1	2'28
C. M.	
<b>Domine ad adjuvandum me festina.</b>	
I Gemelli	
Emiliano Gonzalez Toro	

Domine ad adjuvandum me festina – Herr, eile, mir zu helfen – der Beginn der abendlichen Vesper, vertont von Chiara Margarita Cozzolani

1602 wurde sie in eine reiche Mailänder Familie hineingeboren, die wahrscheinlich mit Seide und kostbaren Textilien handelte. Als ihr Vater starb, trat sie – wie auch ihre ältere Schwester – ins Benediktinerstift Santa Radegonda ein und verzichtete auf ihr Erbe zugunsten ihrer vier Brüder. Mit 18 Jahren nahm sie den Schleier (das war 1620) und lebte von da an als Nonne; später stieg sie auf bis zur Äbtissin. Sie leitete einen der beiden exzellenten Klosterchöre, die wesentlich zum Prestige der Stadt beitrugen: wenn Mailand hohen Besuch bekam, stand gerne mal ein Klosterkonzert auf dem Protokoll. Dem musikalisch erkonservativen Erzbischof war so viel Glanz ein Dorn im Auge. Er wollte all das zurückfahren und strengte einen Gerichtsprozess an, in dem Cozzolani das Kloster vertrat. Schließlich setzte der Bischof ein Verbot mehrstimmiger Musik in St. Radegonda durch.

Aber dazu kommen wir später. Und bis dahin waren Cozzolanis Kompositionen längst im Druck erschienen. Vier Bände mit Vokalmusik hat sie veröffentlicht –natürlich lauter fromme Werke. Darunter diese inbrünstige Marienmotette: Salve, o Regina, Sei begrüßt, o Königin für zwei Sopranstimmen und Continuo. Die beiden Sängerinnen bringen die Glut dieser Musik wunderbar zum Ausdruck; ihre überraschenden Wendungen, die spannende Harmonik, die melodische Intensität.

Musik 2

6'04

C. M. Cozzolani:

**Salve, o Regina**

I Gemelli

Das Ensemble I Gemelli – die Zwillinge – mit der Motette „Salve, o Regina“ von der mailänder Benediktinernonne Chiara Margarita Cozzolani.

1642 hat sie diese Motette im Druck veröffentlicht. Zwei Jahre später ließ sie dann eine große Sammlung mit Musik für die Vesper drucken, das abendliche Stunden-gebet. Diese Sammlung enthält große doppelchörige Psalmen und kleiner besetzte Motetten – eine beliebte Mischung, ganz ähnlich wie in Monteverdis Druck der Marienvesper gut 30 Jahre früher – und wie hunderte andere Drucke der Zeit.

Die Stundengebete prägen und rhythmisieren das Leben aller Benediktiner-Mönche und Nonnen – jeden Tag 7 Gebetszeiten und eine in der Nacht. Dabei werden unterschiedliche Psalmen rezitiert oder gesungen; im Lauf einer Woche hat man sich einmal durch den gesamten Psalter durchgebetet.

Der Psalm Dixit Dominus steht jeden Sonntag am Anfang der Vesper. Cozzolani hat ihn mit großer Klangpracht vertont, wie Sie gleich hören – schließlich geht es im Text um die Allmacht Gottes, da darf auch die Musik ihre Muskeln spielen lassen. Auf eine Spezialität von Cozzolani möchte ich Sie hinweisen: Sie liebt es, in ihre Musik Refrains einzubauen und damit den Text ein bisschen durcheinanderzuwirbeln. Wie hier:

Musik 3

0'10

**Gloria-Refrain**

... dieses Gloria Patri, „Ehre sei dem Vater, wie es war im Anfang“ – das steht im Text eigentlich am Ende, hier taucht es schon ganz am Anfang und zwischendurch immer wieder auf, vielleicht haben die Zuhörerinnen und Zuhörer damals mitgezählt ...

Musik 4

10'31

C. M. Cozzolani:

**Dixit Dominus**

I Gemelli

Der Vesper-Psalm „Dixit Dominus“ von Chiara Margarita Cozzolani. Da, wo im 17. Jahrhundert ihr Kloster Santa Radegonda stand, direkt hinter dem Mailänder Dom, ist jetzt ein Multiplex-Kino, das zeigt – natürlich – den neuen James Bond. Die Straße heißt noch Via Santa Radegonda, ansonsten ist hier nichts mehr wie früher: ein Kosmetiksalon, Luxus-Mode, Handtaschen, Schnellrestaurants. Aber Cozzolanis Musik hat die Jahrhunderte überdauert.

Ein Glück für uns heute, besonders wenn diese Musik so kraftvoll und gleichzeitig innig gesungen und gespielt wird wie eben, vom Ensemble I Gemelli. Emiliano Gonzalez Toro ist der Leiter, er singt gleichzeitig mit im Tenor.

Cozzolanis Musik hat auch die räumlichen Grenzen des Alten Europa überwunden. Einer ihrer Psalmen gelangte im Gepäck eines Jesuitenpaters bis nach Bolivien, dort liegen die Noten heute in einer Bibliothek.

Vier Mal wurde Chiara Margarita Cozzolani von ihrer Gemeinschaft zur Äbtissin und Priorin gewählt. Aber nicht alle Schwestern waren mit ihr und ihrer starken Führungspersönlichkeit einverstanden. Und am allerwenigsten der Erzbischof von Mailand, Alfonso Litta. Der prozessierte 1659 gegen das Kloster. Der mehr oder weniger fadenscheinige Auslöser: Maria Faustina Palomera, eine Mit-Schwester, hatte am ersten Tag der Fastenzeit ohne Erlaubnis das Kloster verlassen – begleitet von zwei adeligen Herren; und sie war erst am Tag danach zurückgekehrt.

In Kloster gab es zwei sehr gute Chöre, die miteinander konkurrierten und sich gegenseitig die besten Sängerinnen und das Publikum abwarben. Maria Faustina und Chiara Margarita waren musikalische Rivalinnen und ständig in Streitigkeiten verwickelt. Das war dem Erzbischof zu viel und natürlich auch viel zu freizügig. Er unternahm einen Vorstoß, das mehrstimmige Musizieren einzuschränken. Die Nonnen setzten sich lässig darüber hinweg. Große Provokation für den Würdenträger! Aber dann wurde es still im Kloster Santa Radegonda – der Bischof setzte 1665 ein Verbot durch für jegliche mehrstimmige Vokalmusik im Gottesdienst und im Besuchssaal der Nonnen. Alle Empörung half nichts: erst 25 Jahre später gab's wieder Polyphonie in den Klostermauern.

Vermutlich dürfte der konservative Bischof nicht begeistert gewesen sein vom nächsten Stück, das wir gleich hören. Wieder ein Psalm aus Cozzolanis großer Sammlung von 1650 – *Beatus vir*, Psalm 111: Selig der Mann, der die Gebote des Herrn fürchtet.

Zu den Geboten der Liturgie gehört es, die Texte wortgetreu zu rezitieren. Das macht bei Cozzolani aber nur der erste Chor. Der zweite Chor tritt als Dialogpartner auf und funkt ständig mit Zwischenfragen rein: Wer ist dieser glückliche Mann? Ist der Mann, der den Herrn fürchtet, glücklich?? Jeder Satz wird hier hinterfragt. Sowas mögen kirchliche Autoritäten nicht so gerne.

Musik 5	10'23
C. M. Cozzolani:	
<b>Beatus vir</b>	
I Gemelli	

340 Takte lang ist dieser monumental vertonte Psalm Beatus vir. Die Mailänder Benediktinernonne Chiara Margarita Cozzolani hat ihn in Musik gesetzt.

Im 17. Jahrhundert entdeckt die Musik im großen Stil die menschlichen Affekte, die Leidenschaft: sie will den Hörer, die Hörerin berühren und ergreifen, aufrütteln, erschrecken, zerknirschen und nutzt dafür ganz neue Mittel. Was noch ein paar Jahre früher verpönt war, ist plötzlich erlaubt und en vogue: knirschende Dis-sonanzen, die sich auf eigenwillige Weise entgegen aller Regeln auflösen, abrupte Brüche, Tempowechsel. Cozzolani spielt lustvoll damit. Zum Beispiel in ihrer Motette O quam bonus es, in der Maria und Christus innig miteinander verschmelzen. Die Nähe, das Schmachten, die Spannung in der Harmonik und in den vielen schwelgerischen O-Seufzern – all das könnte genausogut in einem erotischen weltlichen Madrigal auftauchen.

#### Ciaccona, ein paar Takte

Mittendrin baut Cozzolani eine Ciaccona ein, einen Tanz mit schmissigem Rhythmus und ostinater Bassmelodie, die immer neu um sich kreist. Geistliche und weltliche Musik liegen in dieser Zeit ganz dicht nebeneinander.

Musik 6

6'22

C. M. Cozzolani::

**O quam bonus es.**

Motette für 2 Soprane und Instrumentalensemble

I Gemelli

Das Ensemble I Gemelli mit der Motette „O quam bonus es“ von Chiara Margarita Cozzolani. Über sie und ihre Mitschwestern schreibt der Zeitgenosse Filippo Picinelli:

„Die Nonnen von Santa Radegonda in Mailand ... tragen den Habit des Heiligen Benedikt, und doch erscheinen sie unter ihren schwarzen Gewändern demjenigen, der ihnen zuhört, als reine, vom Wohlklang erfüllte Schwäne, die das Herz mit Staunen erfüllen und die Zunge zu ihrem Lobe fortreißen. Unter ihnen verdient Chiara Margarita Cozzolani das höchste Lob – berühmt „(Chiara“) von Namen, doch mehr noch von Verdienst – und Margarita (das heißt Perle) durch den Adel ihres Geistes, von erlesener Seltenheit und Exzellenz“.

Cozzolani hat viel Musik für hohe Stimmen geschrieben – klar, denn die konnte sie in ihrem eigenen Kloster aufführen. Ihre großen Vesperpsalmen sind allerdings für gemischten Chor und in den entsprechenden Schlüsseln notiert: Sopran, Alt, Tenor und Bass. Sicher waren in den Klöstern Frauen, die Tenorpartien singen konnten, dafür findet man immer wieder Belege. Vielleicht haben die Nonnen die Tenorstimme auch schlicht eine Oktave nach oben transponiert. Die Bass-Stimme auf jeden Fall.

Von Vivaldis Kirchenmusik, die ja für ein Waisenhaus für Mädchen geschrieben ist, gibt es inzwischen einige Aufnahmen, die rein mit Frauen besetzt sind – dann liegt der Tenor oft über dem Sopran und die Musik scheint schwerlos zu schweben.

Mit einem klaren und tiefen Fundament ist's aber auch ganz schön. Dafür hat sich das Ensemble I Gemelli entschieden, ein gemischtes junges Vokalensemble. Wir hören es zum Abschluss mit dem zweiten Magnificat aus Cozzolanis Vesper-Sammlung. Das Magnificat steht am Ende jedes Vespergottesdienstes. Viel Weihrauch kommt dabei zum Einsatz, und auch musikalisch darf man nochmal zeigen, was man hat.

C. M. Cozzolani:	8'35
<b>Magnificat</b> für Vokalensemble und Instrumentalensemble Nr. 2	
I Gemelli	

Das Ensemble I Gemelli mit einem Magnificat von Chiara Margarita Cozzolani. Von 1602 bis etwa 1676 lebte sie als Benediktinerin in Mailand und hat dort wunderbare Musik komponiert. Um sie und ihren streitbaren Geist ging es heute hier in SWR Kultur Alte Musik. Eine Liste aller Titel finden Sie im Internet auf SWRK.de, da gibt's auch die ganze Sendung ein Jahr lang zum An-, Nach- und Wiederhören. Ich bin Doris Blaich und wünsch Ihnen einen schönen Sonntagnachmittag.